

DRONA

Der Weise Saradvat begab sich Tapas. Indra fürchtete um seinen Thron, denn Tapas lässt die Weisen machtvoll werden.

Er rief die Apsara Janapadi: ‚Auf der Erde lebt der Weise Saradvat, er hat Pfeil und Bogen bei sich.‘

Janapadi schaute überrascht: ‚Ein Weiser mit Pfeil und Bogen?‘

Indra seufzte: ‚Saradvat ist der Sohn des Weisen Gautama, wurde jedoch mit Pfeil und Bogen geboren. Und je älter er wurde, umso mehr interessierte er sich für Waffen, als für Meditation. Er ist ein mächtiger Krieger geworden.‘

‚Warum betreibt er Tapas?‘

‚Das weiß ich nicht. Doch wenn ein Mann wie er, durch Tapas noch mehr Macht erlangt, kann er mich stürzen!‘

Janapadi sagte nichts. Wann immer jemand auf der Erde sich in Tapas begab, wurde Indra verunsichert und versucht, die betroffene Person durch eine Apsara aus dem Tapas zu locken. Sie war an seine Anweisungen gebunden. Halbherzig begab sie sich auf die Erde, um Saradvat, den Weisen mit Pfeil und Bogen, abzulenken. Saradvat öffnete seine Augen und sah eine schöne Frau vor sich, seine Sinne frohlockten ... doch er war ein zu mächtiger Weiser ... erkannte was geschah und hatte sich sofort wieder im Griff. Janapadi sah, dass sie hier nichts ausrichten konnte und ging zurück in den Himmel. Saradvat allerdings war niedergeschlagen. Er hatte, wenn auch nur für einen Augenblick, die Kontrolle über seine Sinne verloren. Ohne seine Waffen mitzunehmen, zog er in einen anderen Wald, um noch strengeres Tapas zu praktizieren, damit ihm so etwas nicht noch einmal passiere.



König Shantanu war auf der Jagd. Obwohl die Schriften das exzessive Jagen für Könige verdammt, so konnte er doch nicht von seiner Leidenschaft lassen. Er verfolgte ein Reh. Das Reh hatte sich hinter einem Busch versteckt. Shantanu lauerte ihm auf.

‚Majestät‘ Shantanu erschrak. Das Reh rannte davon. Shantanu wollte den jungen Soldaten zurechtweisen, doch er sah, dass er völlig verstört war: ‚Was ist?‘

‚Majestät, dort ... dort ...‘ der Soldat deutete in die Gegenrichtung. Shantanu nahm seine Waffen und ging mit ihm in die Richtung, in die er zeigte. Da hörte er das Weinen von Kindern. Er ging tiefer in den Wald hinein und fand zwei Säuglinge, einen Jungen und ein Mädchen, auf dem Fell einer Gazelle liegend, neben ihnen Pfeil und Bogen. Shantanu wunderte sich über diese seltsame Kombination. Auf Fellen saßen Weise, Pfeil und Bogen gehörten Kriegern. Er ließ die Jagd beenden, nahm die Kinder mit nach Hastinapura und verkündete: ‚Das sind Kripa und Kripa, meine Kinder.‘



Jahre später erschien ein Weiser bei Shantanu: ‚Ich habe gehört, du hast meine Kinder bei dir.‘

Shantanu fragte entsetzt: ‚Wer bist du, welche Kinder meinst du?‘

‚Ich bin Saradvat, obwohl der Sohn eines Weisen, interessierte ich mich für Waffen.‘

Saradvat erzählte Shantanu seine Geschichte.

‚... für einen kurzen Moment verlor ich die Kontrolle über mich, diese Kinder entstanden aus meinem Begehren nach Janapadi.‘

Shantanu war sicher, dass der Weise die Wahrheit sprach. Dieser bedankte sich, dass er die Kinder aufgenommen und erzogen hatte. Saradvat machte Shantanu ein Angebot: ‚Ich werde meinen Sohn die Kriegskunst lehren. Er wird sie an deine Nachfahren weitergeben.‘ Shantanu nickte erfreut.

So lernte Kripa die Kriegskunst von seinem Vater, danach kam er zurück nach Hastinapura. Shantanu hatte in der Zwischenzeit geheiratet und das Schicksal nahm seinen Lauf, als die Söhne Dhritarashtra (Kauravas) und Pandus (Pandavas) geboren wurden.

Kripa wurde Lehrer am Hofe der Kurus, lehrte die Kauravas und die Pandavas die Grundzüge der Kriegskunst und Administration.



König Prishata von Panchala beobachtete wie sein Sohn Drupada in die Einsiedelei des Weisen Bharadvaja rannte. Er folgte ihm und verneigte sich vor dem Weisen. Da sah er, dass in der Einsiedelei noch ein Junge im Alter Drupadas lebte.

‚Wer ist das?‘

‚Das ist Drona, mein Sohn Drona.‘

‚Dein Sohn? Warum hast du ihn Drona genannt?‘

‚Vor vielen Jahren vergaß ich mich beim Anblick der Apsara Gritachi. Ich verschloss meinen Samen in einem Gefäß, in dem das Kind sich entwickelte. Deshalb heißt er Drona.‘

Die beiden Jungen verbrachten eine schöne Zeit in der Einsiedelei.

Eines Tages tat Drona Drupada einen großen Gefallen und Drupada sprach: ‚Eines Tages werde ich König von Panchala sein und mein Königreich mit dir teilen.‘



Bald starb König Prishata und Drupada bestieg den Thron. Drona heiratete Kripa. Sie hatten einen Sohn, dessen Stimme dem Wiehern eines Pferdes glich und sie nannten ihn Ashvatthaman. Wie sein Schwiegervater war Drona in Waffen vernarrt. Er machte sich auf zu Parashurama, der in den Mahendra Bergen lebte. Es war ein weiter Weg und Drona kam spät am Abend an. Parashurama hatte an diesem Tag all seinen Besitz weggegeben. Als er Drona heraneilen sah sprach er: ‚Ich habe nur noch meinen Körper und meine Waffen. Was möchtest du?‘

‚Ich komme nicht, um deinen Besitz zu erhalten, ich möchte die Waffenkunst bei dir erlernen.‘

Parashurama war erfreut. Er lehrte Drona alles und Drona lernte alles. Parashurama machte aus ihm einen begnadeten Krieger, als der er zurückkehrte.

Als Sohn eines Weisen war Drona arm und da er kein Interesse daran hatte, Geld zu verdienen blieb er arm. Die Familie hatte nicht einmal eine Kuh. Ashvatthaman sah seine Freunde Milch trinken und bat sie, ihm etwas abzugeben. Die Jungen machten sich einen Spaß und mixten Reispulver mit Wasser. Ashvatthaman rannte nach Hause und rief: ‚Ich habe Milch bekommen!‘

In dem Moment beschloss Drona, seinen Jugendfreund Drupada aufzusuchen. Der König von Panchala würde ihm helfen, daran hatte er keinen Zweifel ... waren sie doch gute Freunde.



Bhishma war bewusst, dass, auch wenn Kripa ein sehr guter Lehrer war, er doch einen außergewöhnlichen finden musste, damit die Prinzen vollkommene Krieger würden. Er dachte an seinen Lehrer, Parashurama, doch er würde sie nicht lehren, hatte er doch einst eine heftige Auseinandersetzung mit ihm wegen Amba, die sich an Bhishma rächen wollte.

Eines Tages kamen die Prinzen auf ihn zu gerannt: ‚Du wirst nicht glauben was wir heute erlebt haben ... ein dunkel gekleideter Mann holte unseren Ball aus dem Brunnen ... mit ein paar Grashalmen.‘

Bhishma hörte aus Arjunas Stimme Bewunderung, als er im Detail erklärte was geschehen war: ‚Der Mann warf einen Halm auf den Ball, dann einen zweiten auf den ersten Halm, einen dritten auf den zweiten Halm und so weiter, bis eine Kette entstanden war. Mit ihr zog er den Ball aus dem Brunnen.‘

Bhishma ahnte wer es sein könnte: ‚Wo ist der Mann?‘

Yudhishthira lachte: ‚Er hat gesagt, wenn wir dir das erzählen, weißt du wer er ist. Weißt du es?‘

Bhishma nickte: ‚Ja, er wird euer Lehrer sein.‘

Yudhishthira wurde bleich. Bhishma sah, dass etwas nicht stimmte ...

‚Ich ... ich habe ... ich habe nicht gewusst wer er ist ... ich habe ihn beleidigt.‘

‚Was hast du getan?‘

‚Ich habe gesagt, wenn er den Ball herausholt, kann er sich bei uns sattessen.‘

Bhishma lachte: ‚Mache dir keine Sorgen. Der Mann hat sein Leben in Meditation verbracht. Man kann ihn nicht beleidigen. Er vergibt jedem.‘

Bhishma ahnte nicht, wie er sich irrte ...

Er machte sich sofort auf zu dem Platz, von dem die Jungen sprachen und traf dort Drona, den er herzlich begrüßte: ‚Drona! Schön, dich zu sehen! Was führt ...‘

Bhishma hielt inne, als er Dronas Mine sah. Der Mann, der vor ihm stand, war keineswegs freundlich. Hass stand ihm im Gesicht.

‚Was ist mit dir los?‘ fragte Bhishma verunsichert.

‚Ich habe gehört, du suchst einen Lehrer für die Prinzen. Ich möchte sie unterrichten ... würdest du ...‘

‚Drona!‘ rief Bhishma, ‚Was ist geschehen?‘

Drona schaute Bhishma verzweifelt an: ‚Ashvatthaman, mein Sohn, ... ich war stets nur an Meditation interessiert, nie an Geld und Materie. So waren wir arm und konnten für das Kind keine Milch kaufen. Die Leute redeten schlecht über mich, ich sei kein guter Vater.‘

Drona kamen die Tränen. Bhishma wartete bis er wieder sprechen konnte.

‚Drupada und ich, wir waren Jugendfreunde, wir haben zusammen bei meinem Vater studiert, einst versprach ... versprach er ...‘ Drona versagte die Stimme.

‚Er versprach, immer für mich da zu sein ... ich suchte ihn auf und bat um Hilfe, er warf mich hinaus. Freundschaft könne nur unter gleichgestellten bestehen. Ich sei ein Bettler, er ein König. Ich sei dumm gewesen, wenn ich geglaubt hätte, was er damals sprach.‘

Bhishma schwieg, sah er doch, dass Drona noch nicht fertig war.

‚Danach kam ich nach Hastinapura. Ich wohnte bei Kripa und erfuhr, dass du einen Lehrer suchst. Ich werde die Aufgabe übernehmen.‘

‚Was möchtest du dafür?‘

‚Rache!‘ Drona war voll Hass. ‚Ich werde deine Enkel alles lehren was ich über Waffen weiß. Dafür will ich, dass sie Drupada besiegen und ihn mir bringen.‘



Drona schaute sich seine jungen Schüler an: ‚Ich bin Drona, euer Lehrer. Wenn ich euch die erweiterte Kriegskunst gelehrt habe, wenn also eure Ausbildung beendet ist, dann habe ich eine Bitte an euch. Werdet ihr sie mir erfüllen?‘

Alle schwiegen, sie konnten diesen großen, doch leicht ängstlich schauenden Mann nicht einschätzen. Daran, dass er mit Waffen umgehen konnte, hatten sie keinen Zweifel. Doch in seinen Augen war ein Feuer. Ein Feuer, das von einer Traurigkeit in ihm sprach. Keiner der Prinzen hatte eine Vorstellung, auf was diese Frage hinauslief. Deshalb war es besser, zu schweigen.

‚Ja, ich verspreche es.‘

Alle blickten auf Arjuna, der voll Vertrauen wiederholte: ‚Ich werde dir geben, worum die mich bittest.‘

Drona sah Arjuna an und ein Lächeln überzog sein Gesicht. Er nahm den jungen Mann zu sich und besah sich seine Finger: ‚Du beherrscht die Bogenkunst bereits?‘

Arjuna nickte.

Drona war verwirrt. Die Zeichen auf Arjunas Hand waren alt. Soweit er wusste, hatte Kripa sie nur hin und wieder die Bogenkunst gelehrt. Auch war der Bogen, den der Junge trug, alt. Sehr alt.

‚Wer hat dich unterrichtet?‘

‚Ich habe in den Wäldern gelebt, bevor ich hierher kam. Ich lernte bei Suka, dem Sohn des Weisen Sayyati. Er gab mir seinen Bogen.‘

Drona umarmte Arjuna. Er war derjenige, der ihm seine Rache erfüllen konnte.

‚Ich werde dich alles lehren, alles, was es über die Kunst der Waffe zu lernen gibt.‘

Und so begann der Unterricht.

Es sprach sich herum und auch aus anderen Königshäusern kamen Prinzen. Doch Drona war überzeugt, dass keiner Arjuna an Geschick und Fähigkeit nahe kam. Vor jedem Unterricht bekamen die Schüler ein Gefäß, mit dem sie Wasser holen sollten. Drona gab seinem Sohn, Ashvatthaman, ein Gefäß mit einer größeren Öffnung. So kam er eher zurück und Drona führte ihn in die fortgeschrittene Technik des Waffengebrauchs ein.

Eines Tages forderte Drona seine Schüler auf, Varunastra (Astra) einzusetzen. Mit ihr konnte man überall Wasser erhalten. Nur Arjuna lernte damit umzugehen, die anderen hatten kein Interesse.

Am nächsten Tag kam Arjuna mit seinem vollen Wassergefäß angerannt und sah, dass Drona Ashvatthaman die Handhabung von Waffen lehrte, von denen er noch nicht einmal etwas gehört hatte, sah, dass Ashvatthamans Gefäß eine größere Öffnung hatte. Arjuna erkannte, dass, während die anderen Schüler Wasser abfüllten, Drona seinen Sohn die fortgeschrittene Waffenkunst lehrte. Er wollte dieses Wissen ebenso erlernen. Doch als er sein Gefäß und das Gefäß Ashvatthamans betrachtete war ihm klar, dass er mit Ashvatthamans Geschwindigkeit nicht mithalten konnte. Er war enttäuscht, wusste was er zu tun hatte.

Am nächsten Tag war Drona überrascht, nicht nur Ashvatthaman, sondern auch Arjuna mit seinem vollen Gefäß vorzufinden. Er lächelte, erkannte, dass Arjuna Varunastra nutzte, um sein Gefäß zu füllen, anstatt zum Fluss zu gehen. So begann ein ganz besonderer Unterricht für die beiden.

Einst wollte sich Drona zur Nachtruhe begeben, als er Geräusche hörte. Er machte sich auf zu dem Platz, wo die Prinzen in der Regel übten. Da sah er Arjuna auf Ziele schießen, die in der Nacht nicht zu erkennen waren. Arjuna schoss aufgrund seines Erinnerungsvermögens, er wusste wo die Ziele waren. Drona schmunzelte, Arjuna nutzte nicht nur seine Augen, sondern auch seine anderen Sinne. Als Arjuna Drona sah verneigte er sich vor ihm.

„Keiner wird dir je ebenbürtig sein, Arjuna!“ Das war alles was Drona sagte.

Drona lehrte Arjuna den Kampf auf dem Boden, auf dem Pferd und im Wagen. Arjunas Kampfkünste hatten sich bald herumgesprochen. Von überall her kamen Prinzen, um bei diesem berühmten Lehrer zu lernen.

Auch der Prinz des Königreiches Nishada, Sohn von Hiranyadhanus, wünscht sich nichts sehnlicher, als bei Drona zu lernen. Er war sich sicher, dass Drona die Leidenschaft für den Kampf genauso bei ihm erkennen würde wie bei Arjuna. Nur vergaß er, dass die Nishadas nicht gern gesehen waren.

Er machte sich auf zu Drona. Als er ankam waren die Prinzen gerade dabei, mit den verschiedensten Waffen zu praktizieren. Das Flirren einer Bogensehne gewann seine Aufmerksamkeit. Ein Junge, ungefähr in seinem Alter, feuerte einen Pfeil nach dem anderen, und zwar in einer Geschwindigkeit, die sich der Prinz nicht vorstellen konnte. Das wollte er lernen. Ein ernst dreinschauender, dunkel gekleideter Mann beobachtete die Übungen ... das war der Mann, den er suchte ... Drona. Er verneigte sich vor dem Mann.

„Was möchtest du?“

„Ich möchte bei dir die Kampfkunst erlernen.“

Drona schaute verächtlich auf ihn herab: „Wer glaubst du, wer du bist? Ich bin Drona, der Lehrer von Hastinapura. Ich nehme nicht jeden von der Straße auf.“

Entsetzt erklärte er: „Ich bin Ekalavya, Sohn von Hiranyadhanus, dem König von Nishada.“

Drona schaute dem Jungen in die Augen, er hatte dasselbe Feuer wie Arjuna und von der Statur her konnte er mit jedem seiner Schüler mithalten. Er wäre mit Sicherheit ein Schüler mit außergewöhnlicher Begabung. Doch Drona schüttelte den Kopf und wiederholte: „Ich habe genug Schüler, ich kann dich nicht annehmen.“

Drona sah, wie Ekalavya in sich zusammenfiel, erkennend, er würde seine Einstellung nicht ändern: „Wenn du mich nicht lehren willst, so gib mir wenigstens deinen Segen.“

Drona segnete Ekalavya. Dieser schaute Drona in die Augen und verließ den Ort, ohne noch einmal zurückzuschauen.



„Lasst uns auf die Jagd gehen.“ Schlug Vikarna vor. Alle stimmten erfreut zu. Nachdem sie ihre Kampfkünste verfeinert hatten, waren alle darauf erpicht, sie in der Praxis zu erproben. So zogen die Pandavas und die Kauravas gemeinsam in den Wald, bauten ihre Zelte auf und am anderen Morgen ging die Jagd los. Als sie wieder im Lager waren hörten sie einen ihrer Hunde bellen. Sie rannten in die Richtung, aus der das Bellen kam und kamen dazu, als der Hund einen Jungen anbellte ... da flogen sieben Pfeile in seine Schnauze, so dass der Hund seinen Mund nicht mehr schließen konnte. Alle sahen Arjuna an, doch er hatte keinen Bogen in der Hand. Ein Junge stand plötzlich vor ihnen und sie erkannten, dass er die Pfeile in die Schnauze des Hundes geschossen hatte.

„Habt ihr das gesehen?“

„Wie ...?“

„So schnell, wie ...?“

„Der Hund ist nicht verletzt.“

Alle schauten sich verwirrt an. Arjunas Kampfkunst war brilliant, doch was hier geboten wurde, war nicht nur brilliant, es war unvorstellbar. Yudhishtira sah Arjuna an und suchte dann nach dem Jungen, er war verschwunden. Arjuna ging in die Richtung, in die er gegangen war. Alle Pandavas folgten ihm.

Als Arjuna ihn gefunden hatte fragte er voll Ärger: ‚Wer bist du?‘

‚Ich bin Ekalavya.‘

Yudhishtira fragte: ‚Wo sind deine Eltern? Was tust du hier?‘

‚Mein Vater ist Hiranyadhanu, der König der Nishadas. Ich war zum Jagen, als euer Hund mich angreifen wollte.‘

Ekalavya fragte sich, wo er den Jungen schon einmal gesehen hatte.

‚Wer hat dich die Bogenkunst gelehrt?‘ Fragte Arjuna.

‚Ich bin ein Schüler von Drona.‘

Arjuna war wie von einem Hammer getroffen. Er wollte den Jungen einen Lügner nennen, doch tief im Inneren wusste er, dass er die Wahrheit sprach. Sein Lehrer hatte also Ekalavya unterrichtet und ihn zu einem besseren Bogenschützen gemacht als ihn ... Arjuna konnte nicht mehr klar denken. Seine Brüder sprachen ihn an, doch ihre Stimmen kamen von fern, er nahm sie nur als ein Hallen in einem Tunnel wahr. Er taumelte nach Hastinapura zurück.

Drona erwartete die Jungen bereits, er hatte eine schwierige Prüfung für sie vorbereitet. Als er sie kommen hörte ging er hinaus und hielt Ausschau nach seinem Lieblingsschüler. Er erschrak, Arjuna war bleich, eingefallen waren seine Gesichtszüge. Drona eilte auf ihn zu.

‚Du hast gesagt, keiner deiner Schüler wäre besser als ich‘, murmelte Arjuna.

Drona schaute die anderen an, was war geschehen? Nur langsam bekam er die Geschichte heraus.

‚Er sagte, er sei mein Schüler?‘ Fragte Drona ungläubig.

Arjuna nickte. Drona verlangte, dass er ihn sofort zu dem Jungen bringe.

Drona ging hinter Arjuna her. Bald schon hörten sie das Flirren eines Bogens ... denselben Klang, den Arjunas Bogen hatte. Es war ein Klang, den jeder Lehrer der Bogenkunst liebte. Sie stießen auf eine Statue aus Lehm, es war das Bildnis Dronas. Daneben stand der Junge, der die sieben Pfeile in die Hundeschnauze geschossen hatte. Der Junge verneigte sich vor Drona und sprach voll Freude: ‚Mein Lehrer, ich wusste, dass du eines Tages kommen wirst.‘

Drona erkannte den Jungen, der ihn vor langer Zeit gebeten hatte, bei ihm die Kriegskunst zu erlernen. Er hatte ihn weggeschickt. Unfreundlich fragte er: ‚Warum gibst du dich als mein Schüler aus?‘

‚Du hast mich gesegnet. Ich habe von dir ein Bildnis aus Lehm gemacht und stets in Gedanken an dich geübt.‘

Drona war entsetzt, als er erkannte, dass der Junge alle Feinheiten der Bogenkunst sich selbst beigebracht hatte und fragte ihn noch einmal: ‚Siehst du dich wirklich als mein Schüler?‘

‚Ja, ich bin stolz darauf, dein Schüler zu sein!‘

‚Dann musst du mich bezahlen!‘

‚Alles was du willst gebe ich dir!‘

‚Ich will den Daumen deiner rechten Hand.‘

Arjuna war entsetzt als er sah, dass Ekalavya ein Messer nahm, Drona anlächelte und sich den rechten Daumen abhackte. War Ekalavya nicht bewusst, dass der rechte Daumen das Wichtigste ist, was ein Bogenschütze hat?

Mit blutender Hand stand er vor Drona und überreichte ihm seinen Daumen.

Mit einem schweren Herz ging Drona mit Arjuna zurück. Er wusste, Ekalavya würde weiter üben, doch war er nun kein Konkurrent für Arjuna mehr.

Arjuna hat das Erlebnis mit Ekalavya noch ehrgeiziger gemacht. Er war nur noch auf dem Übungsplatz zu finden, um sein Können mit Pfeil und Bogen zu perfektionieren. Duryodhana und Ashvatthaman waren davon nicht begeistert. Duryodhanas Hoffnung, die Pandavas mit Leichtigkeit zu besiegen, schwand dahin. Arjuna würde sie besiegen.



Am nächsten Tag gingen sie hinaus in den Wald, um den Umgang mit Pfeil und Bogen zu verfeinern. Hundert Meter vor einem großen Baum blieben sie stehen.

„Auf den Baum habe ich einen Vogel aus Holz gesetzt. Eure Aufgabe ist es, ihn mit einem einzigen Pfeil zu treffen.“

Die Schüler schauten sich verwundert an. Erwartete ihr Lehrer tatsächlich, dass sie aus hundert Meter Entfernung einen Vogel in den Bäumen trafen, noch dazu mit einem Pfeil? Was war das für eine Prüfung?

Dem Gemurmel Einhalt gebietend, klatschte Drona in die Hände und rief: „Ich werde jeden von euch einzeln aufrufen. Der Aufgerufene kommt vor zu mir, ich werde ihm Fragen stellen und wenn ich sage ‚Schuss‘, dann schieße er seinen Pfeil ab.“

Drona rief Yudhishtira, da er der älteste war, zuerst: „Ziele auf den Vogel.“

Yudhishtira nahm Pfeil und Bogen und fand den Vogel in den Bäumen.

„Siehst du den Vogel?“

„Ja, ich sehe den Vogel.“

„Gut, was siehst du noch?“

„Ich sehe alles. Den Vogel, den Baum, die Blätter ...“

„Geh zurück, du triffst den Vogel nicht mit einem Pfeil.“

Yudhishtira gehorchte und ging enttäuscht zurück in die Reihe der anderen. Duryodhana grinste. Ihn rief Drona als nächsten. Duryodhana trat vor, zielte auf den Vogel.

„Was siehst du?“

„Ich sehe den Vogel, den Baum, den Himmel ...“

„Vergeude deinen Pfeil nicht. Geh zurück.“

Duryodhana ging zurück, er fühlte sich gedemütigt. Drona rief der Reihe nach alle Prinzen auf und schickte sie alle wieder zurück. Kein Pfeil wurde abgeschossen. Nun blieben noch Ashvatthaman und Arjuna. Ashvatthaman kam nach vorn und zielte auf den Vogel.

„Was siehst du?“

„Ich sehe den Vogel, sonst nichts.“

Alle waren still, als sie diese Antwort hörten.

„Was kannst du zu dem Vogel sagen?“

„Er ist aus Holz.“

„Und sein Auge?“

„Ich kann sein Auge nicht richtig erkennen.“

„Geh zurück.“

Ashvatthaman sah eifersüchtig auf den letzten Schüler, Arjuna, den sein Vater nun nach vorn rief.

„Was siehst du?“

„Einen Vogel mit geöffnetem Auge.“

„Was siehst du noch?“

„Seinen Kopf, sonst nichts.“

„Seine Füße, seine Flügel, siehst du sie nicht?“

„Nein.“

„Schieße!“

Alle sahen zu, wie der hundert Meter entfernte Vogel zu Boden fiel, den Pfeil in seinem Auge.

Zu den anderen sprach Drona, mit Stolz auf Arjunaweisend: „So lernt ihr. Ihr dürft nur das Ziel im Auge haben, verliert es nie aus den Augen. Wenn ihr Augen nur für das Ziel habt, dann ist das Ziel so gut wie erreicht.“

Duryodhana schaute voll Hass auf Arjuna, er würde für immer sein Feind sein. Ashvatthaman schaut voll Zorn auf Arjuna, sein Vater würde Arjuna ihm immer vorziehen. Allein Drona lächelte. Drupada war so gut wie besiegt.



Eines Tages gingen alle, auch Drona, zum Baden an einen Teich. Sie sahen nicht die Gefahr, die lauerte. Ein Krokodil griff Drona an. Er schrie um Hilfe. Als er ein zweites Mal schreien wollte, ließ das Krokodil von ihm ab. Fünf Pfeile waren in seinen Mund geschossen. Drona sah sich um ... da stand Arjuna mit Pfeil und Bogen. Drona vergaß den Schmerz und humpelte auf Arjuna zu: „Du hast mir das Leben gerettet. Dafür werde ich dich in die mächtigste Waffe, die es gibt, einführen.“

Er zog Arjuna zur Seite und zeigte ihm die Waffe. Sie glühte im Sonnenlicht. Arjuna war fasziniert. Diese Waffe konnte die Welt vernichten.

Drona sprach: „Das ist Brahmastra. Du bist es wert, sie zu benutzen. Doch nutze sie nur gegen mächtige Gegner, wie Götter oder Dämonen. Wenn du sie gegen Menschen gebrauchst, zerstörst du die Welt. Sei vorsichtig! Gehe sorgsam damit um!“

Duryodhana und Ashvatthaman glühten vor Neid, als Arjuna das Mantra für die Waffe lernte.



Drona ruhte sich aus, als Ashvatthaman auf ihn zukam: „Ich möchte ebenfalls den Gebrauch von Brahmastra erlernen.“

Drona schüttelte den Kopf: „Nein, die Waffe ist nicht für jeden gedacht. Nur wer sich vollkommen unter Kontrolle ...“

„Du hast sie Arjuna gelehrt“, schrie Ashvatthaman. „Ich bin dein Sohn. Lehre sie mich ebenfalls.“

Drona schüttelte den Kopf erneut: „Nein.“

Ashvatthaman sprach mit feurigen Augen: „Bin ich weniger wert als dieser Pandava?“

Ashvatthaman war außer sich. Sein Vater versuchte, ihn zu beruhigen und ihm klarzumachen, dass diese Waffe ganz spezielle Voraussetzungen erfordere. Doch liebte er seinen Sohn zu sehr. Er gab ihm das Mantra für Brahmastra.

Kaum hatte er ihn das Mantra gelehrt, hatte er eine Vision. Er sah Ashvatthaman ohne sein Juwel auf der Stirn, ohne ein Ziel laufend ... mit großen Schmerzen. Die Vision traf ihn schwer. Er schaute auf Ashvatthaman: „Du bist nicht für den Weg der Tugend geboren.“ Rutschte ihm heraus.

Drona hatte erkannt, dass er einen unverzeihlichen Fehler begangen hatte: ‚Du wirst diese Waffe nie benutzen!‘

Ashvatthaman schaute seinen Vater erschrocken an.

‚Selbst wenn du in Gefahr bist, darfst du diese Waffe nicht benutzen.‘

Ashvatthaman trat einen Schritt zurück, voll Furcht blickte er in das vor Zorn verzerrte Gesicht seines Vaters.

Du bist nicht für den Weg der Tugend geboren ... diese Worte seines Vaters hallten nach. Er konnte nichts mehr wahrnehmen. Ashvatthaman rannte, er wollte so weit wie möglich weg sein von seinem Vater ... und nie mehr zurückkehren. Ashvatthaman wanderte herum, kam nach Dwaraka, wo er ein paar Tage bleiben wollte, um alles zu vergessen, was sein Vater gesagt hatte. Er suchte Krishna auf, als dieser allein war.

‚Ich grüße dich, Ashva ...‘

Ashvatthaman unterbrach ihn: ‚Ich habe Brahmastra bei mir!‘

Krishna war entsetzt: ‚Dein Vater hat dich den Gebrauch der Waffe gelehrt ...?‘

Ashvatthaman nickte stolz: ‚Jawohl! Die Waffe, die einst der Weise Agastya meinem Vater überreichte gehört nun mir! Und ich möchte sie gegen Sudarshana Chakra tauschen.‘

Krishna schaute Ashvatthaman schweigend an. Dann nickte er: ‚Nimm es dir, es soll dein sein. Ich will Brahmastra nicht im Tausch dafür.‘

Krishna zeigte auf die Waffe, den Diskus mit den tausend Zahnrädern aus Eisen.

Ashvatthaman ging darauf zu und wollte die Waffe aufnehmen. Sie bewegte sich nicht, er versuchte es mit beiden Händen ... es war unmöglich. Ashvatthaman wollte nicht aufgeben, er versuchte es mit aller Kraft, wieder und wieder ... vergebens, die Waffe blieb wo sie war.

Keuchend und schwitzend schaute er zu Krishna, der sprach: ‚Arjuna, der mir lieber ist als mein Leben, hat mich nie um Sudarshana Chakra gebeten. Pradyumna, mein Sohn, hat mich nie um Sudarshana Chakra gebeten. Niemand hat mich je um diese Waffe gebeten! Warum du?‘

Voll Zorn schaute Ashvatthaman auf Krishna: ‚Du bist ein unbesiegter Krieger. Mit Sudarshana Chakra hätte ich gegen dich gekämpft und dich besiegt. Es hätte mich unbesiegbar gemacht.‘

Krishna erkannte, Ashvatthaman nährte eine alte, tiefe Wunde ... so war er mit seinem Wissen eine große Gefahr ...

Als er zurück nach Hastinapura kam, nahm sein Vater eine Veränderung in ihm wahr. Er saß herum und schaute ins Leere. Sein Sohn war ein anderer Mensch geworden. Doch als Lehrer der Prinzen hatte Drona andere Wichtigkeiten, als sich um seinen Sohn zu kümmern. Die Prinzen waren nun soweit, ihr Talent und ihr Können den Bewohnern von Hastinapura vorzuführen.

Bhima und Duryodhana kämpften mit ihren Keulen, und zwar derart brilliant, dass bei den Zuschauern für ein paar Sekunden ein ungutes Gefühl aufkam ... die beiden zeigten nicht nur ihr Können, sie kämpften gegeneinander. Drona bemerkte es ebenfalls, trennte sie und rief Arjuna.

Arjuna beeindruckte mit seinen Waffen ... schnell hatte die Menge den Kampf zwischen Bhima und Duryodhana vergessen. Zum Schluss nahm Arjuna Antardhanastra und ließ alles was er entstehen gelassen hatte wieder vergehen. Dann feuerte er noch eine Waffe ab ... Arjuna verschwand von dem Platz, auf dem er stand, um auf dem Dach eines nahestehenden Wagens zu erscheinen. Noch bevor das staunende Volk es merkte war er wieder an seinem alten Platz.

Arjuna beeindruckte die Zuschauer weiter, er konnte die Pfeile mit der rechten und der linken Hand abschießen, kein Ziel, das er nicht traf.

Da betrat ein Fremder die Arena.

Der stolze, gut aussehende Jüngling verneigte sich vor Drona und Kripa, bevor er zu Arjuna gewandt sprach: ‚Was du zeigst ist nichts Besonderes, das kann ich auch ... und noch viel mehr, schau her!‘

Er tat dasselbe wie Arjuna, aber weitaus eleganter, müheloser. Den Zuschauern stockte der Atem.

Duryodhana war hingerissen, diesen Krieger hat ihm der Himmel geschickt. Mit ihm konnte er gegen Arjuna gewinnen. Er eilte auf ihn zu: ‚Mein Freund, komm' her, du gehörst zu uns!‘

Der Fremde lächelte: ‚Danke, Prinz Duryodhana. Mein Name ist Karna, ich hatte stets nur zwei Wünsche, deine Freundschaft und den Kampf gegen Arjuna.‘

Arjuna erkannte, dass dieser Mann ihn demütigen würde.

In der Arena saßen Vidura, Dhritarashtra, Gandhari, Kunti. Dieser Zwischenfall verunsicherte sie alle, besonders aber Kunti, sie glaubte, den Fremden zu kennen ... ihr blieb das Herz stehen, als sie eine Vision hatte ... der goldene Harnisch ... die Ohringe ... es war Karna, ihr Erstgeborener, gezeugt mit Surya. Nun wollte dieser Sohn gegen ihren Sohn, Arjuna, kämpfen.

Als dieser Tag zu Ende war, hatte Ashvatthaman eine Entscheidung getroffen, er würde auf Seiten der Kauravas kämpfen.



Für Drona war nun die Zeit gekommen, das zu tun, warum er einst nach Hastinapura gekommen war. Am anderen Morgen wandte er sich an seine Schüler: ‚Ihr seid nun bestens ausgebildet in der Kriegskunst, ihr beherrscht alle Waffen. Ich habe mein Versprechen gehalten. Nun bitte ich um mein Honorar.‘

‚Was wünschst du?‘ fragte Duryodhana.

‚Nehmt Drupada gefangen und bringt ihn zu mir.‘

Stille ... Entsetzen ...

Duryodhana schaute selbstgefällig zu den Pandavas und wandte sich dann wieder Drona zu: ‚Wir machen es!‘

Drona wollte etwas sagen, als Arjuna seinen Kopf schüttelte: ‚Du kannst mit deinen Brüdern das Land angreifen. Meine Brüder und ich werden an diesem Kampf nicht teilnehmen.‘

Und so griff Duryodhana mit Karna, Yuyutsu, Dushasana, Vikarna, Jarasandha und seinem Heer das Königreich Panchala an. Die Schlacht begann und obwohl Drupada alt war, war er doch ein gewandter, starker und gefährlicher Gegner. Er besiegte die Kauravas.

Nun griffen Arjuna, Bhima, Nakula und Sahadeva, Panchala an. Nach heftigem Kampf gelang Arjuna der Sieg. Er nahm Drupada gefangen. Als sich ihre Armee auf die Armee Panchalas stürzen wollte, rief Arjuna sie zurück: ‚Wir sind wegen Drupada hier! Wir haben ihn! Zerstört nicht das Königreich! Lasst uns zurückkehren!‘



Drona hörte sie vor allen anderen kommen. Nun hatte er erreicht, was er seit Jahren wollte. Hatte er doch gewusst, wenn er Arjuna in die Schlacht schickte, würde er siegreich sein. Er kam heraus und sah den gefesselten Drupada. Arjuna übergab ihm den Gefangenen.

Drupada schaute zornig auf seinen Jugendfreund. Den Freund, mit dem er studiert hatte, mit dem er Spaß hatte und dem er als Kind ein unbedachtes Versprechen gab. Den Freund, den er nicht mehr gesehen hatte seit dem Tag, als er die Einlösung des Versprechens forderte. Den Freund, der ihn nun voll Hass in die Augen schaute.

Drona rief: ‚Dein Königreich gehört nun mir! Du bist mein Gefangener! Doch wir sind noch nicht miteinander fertig! Wir waren Freunde, du hast mir ein Versprechen gegeben und ich habe dich um etwas gebeten, an unsere Freundschaft glaubend! Da sagest du mir, dass wir keine Freunde sein könnten!‘

Drupada schwieg.

Drona fuhr fort: ‚Ich gebe dir die Hälfte meines Königreiches! Der Süden des Landes soll dir gehören. Der Norden ist mein Land. Nun sind wir gleichgestellt, nimmst du nun meine Freundschaft an, Drupada?‘

Drupada kochte vor Scham und Demütigung, doch er war weise. Er nickte und murmelte: ‚Ja, ich nehme deine Freundschaft an.‘

Es war vollbracht. Drona und Drupada regierten über je ein halbes Panchala. Sein Hass führte Drona auf den falschen Weg, der das Schicksal der Pandavas veränderte und ihn letztendlich in den Tod führte.



Drupada suchte nach einem Krieger, der es mit Drona aufnehmen konnte ... erfolglos, keiner wollte sich ihm entgegenstellen. So kam Drupada auf die Idee, ein Feueropfer durchzuführen, verbunden mit dem Wunsch, einen Sohn zu bekommen, der Drona töten würde. Aus dem Feuer entstieg ein kräftiger Junge, eine himmlische Stimme war zu hören: ‚Dieser Junge wird Drona töten und den Ruhm von Panchala verbreiten, sein König wird wieder frei von Sorge sein.‘

Das Volk war hingerissen von dem jungen, starken Krieger. Doch das Opfer war noch nicht zu Ende. Ein wunderschönes, dunkles Mädchen erschien und die himmlische Stimme sprach: ‚Sie erfüllt den Auftrag der Götter und wird die Vernichtung der Kauravas herbeiführen.‘

Der Junge wurde Dhrishtadyumna genannt, das Mädchen Draupadi. Drupada war überglücklich, endlich konnte er sich rächen. Dhrishtadyumna wurde Thronfolger. Wie es das Schicksal wollte, wurde Drona der Lehrer von Dhrishtadyumna.



Die Pandavas hatten dreizehn Jahre in der Verbannung verbracht, so wie es die Konditionen des verlorenen Würfelspiels verlangt hatten. Doch das Unvorstellbare geschah ... Duryodhana weigerte sich, ihnen Indraprastha zurückzugeben. Der Krieg war unausweichlich. Die Lehrer von Hastinapura, Drona und Kripa, kämpften auf Seiten der Kauravas. Ashvatthaman ebenso. Bhisma wurde zum ersten General der Kauravas ernannt, ihm folgte Drona nach. Dieser war entsetzt, schlug sein Herz doch für die Pandavas. Diese Ernennung zeigte Drona, dass Duryodhana ihm vertraute, so musste er für ihn sein Bestes geben.



Drona gelang es nicht, den Krieg für die Kauravas zu gewinnen. Am 15. Tag bahnte sich sein Tod an. Er hatte einst verkündet, dass er die Waffen niederlege, wenn sein Sohn fallen würde. Mit einer List führten die Pandavas dies herbei. Bhima tötete einen Elefanten mit Namen Ashvatthaman und Krishna verbreitete die Nachricht, Ashvatthaman sei gefallen. Drona fragte Yudhishtira, ob das wahr sei. Yudhishtira bestätigte: ‚Ja, Ashvatthaman (‚der Elefant‘ flüsterte er in sich hinein) ist tot.‘

Drona legte seine Waffen nieder, schloss die Augen und vertiefte sich in Meditation. Drupadas Sohn, Dhrishtadyumna, enthauptete Drona.

ASHVATTHAMAN RÄCHT SEINEN VATER

Nachdem Duryodhana durch Bhima schwer verwundet worden war, ernannte er kurz vor seinem Tod Ashvatthaman zum General der Kaurava Armee.

Ashvatthaman hasste die Pandavas, sie hatten seinen Vater getötet. Er sah es als seine Mission, ihn zu rächen. Doch seine Ressourcen waren begrenzt. Die Kaurava Brüder waren gefallen, ihre Soldaten desertiert, die alliierten Könige tot.

Die Pandavas dagegen waren alle noch am Leben. Sie fochten nur siegreiche Schlachten.

Es war die Nacht des achtzehnten Tages des Krieges.

Ashvatthaman saß unter ein Baum und dachte über alles was geschehen war nach. Es wurde Nacht, da beobachtete er eine Eule, die das Nest von Krähen, die sie am Morgen belästigt hatten, angriff und sie tötete.

Bei Tag, im fairen Kampf, hätte die Eule nichts gegen die Krähen ausrichten können. Die Eule machte sich ihren Vorteil zunutze, ein Nachttier zu sein, und attackierte die Krähen im Schlaf. Ashvatthaman wusste nun, was er zu tun hatte.

Mit Kripa und Kritavarma machte er sich bei Nacht auf zum Lager der Pandavas. Sie standen Wache, während er hineinschlich. Mit seinem Schwert enthauptete er Dhrishtadyumna und Shikandin. Dann suchte er nach den Pandavas ... sah fünf Schlafende und enthauptete sie ebenfalls.

Nur hatte an jenem Tag Krishna die Pandavas mit einem Vorwand aus dem Lager gelockt. Ashvatthaman hatte nicht die Pandavas, sondern deren Söhne, die Upapandavas, getötet.

Als er diesen Irrtum bemerkte, war er entsetzt und zog sich in die Einsiedelei Vyasas zurück.

Als die Pandavas zurückkamen und ihre toten Söhne sahen, machten sie Jagd auf Ashvatthaman. Als er sie kommen sah, vergaß er seine Reue. Er nahm einen Grashalm, sprach ein Mantra und wandelte den Grashalm in Brahmastra.

Krishna hieß Arjuna, ebenfalls Brahmastra für sich zu erschaffen. Ashvatthaman und Arjuna schauten sich voll Hass an ... und schossen ihre Waffe ab.

Vyasa wusste, dass diese beiden Waffen die Verheerung zur Folge hätten. Das Leben würde ausgelöscht. Er blockierte sie bevor sie kollidierten.

Der große Weise appellierte an Krishna, den beiden Kriegern zu befehlen, ihre Waffen zurückzurufen. Arjuna gehorchte. Ashvatthaman nicht. Er wusste nur, wie man Brahmastra abschießt, nicht, wie man es zurückruft.

Krishna ahnte dies und sprach zu Vyasa: ‚Drona hat Ashvatthaman das Wissen, wie man Brahmastra zurückruft, nicht gelehrt.‘

Vyasa wandte sich an Ashvatthaman: ‚Sohn des Drona, wenn es wahr ist, dass du die Waffe nicht zurückrufen kannst, dann leite sie zu einem Ziel auf dem Planeten, das ohne Leben ist.‘

Ashvatthaman, nun wieder voll Hass, erwiderte: ‚Dann soll sie Abhimanyus ungeborenen Sohn in Uttaras Leib töten und die Pandava Dynastie damit auslöschen.‘

In dem Moment tötete die Waffe das ungeborene Kind.

Krishna war außer sich: ‚Mögest du, Ashvatthaman, ein einsames, von Kummer und Leid geprägtes Leben führen. Mögest du von allen gemieden werden, niemals Liebe und Zuneigung erfahren.‘

Nachdem Krishna so gesprochen hatte, verlange er das Schutz-Juwel zurück, das Ashvatthaman auf seiner Stirn trug: ‚Möge die Wunde, die durch das Abnehmen des Juwels entsteht, niemals heilen und dich stets an deine verwerfliche Tat erinnern. Möge das unendlich lange Leben (Chiranjivi), das dir dein Vater gewährte, dein Fluch sein.‘

Krishna erweckte Uttaras Sohn wieder zum Leben. Er wurde Parikshit genannt.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von

S. A. Krishnan - Biographie.

Ananth Iyer - Ashvatthaman rächt seinen Vater.